



Jahresbericht

Offene Kinder- und Jugendarbeit Region Laupen



2013

Inhalt

Inhalt	3
Die Region	4
Rückblick.....	8
Neuenegg.....	8
Laupen	12
Mühleberg/Frauenkappelen.....	14
Jugendkultur	17
Alles Jugendkultur oder was?	17
Kleidung und Musik	19
Einblick	21
Graffiti.....	21
Live@Night - Jugendliche organisieren Kulturfestival	24
Die Medienwerkstatt - Ein Angebot der OKJA Laupen	25
Freizeit - „Was wosch?! Was chasch?!“	27
Ausblick	30
Kontakt	32

Die Region

Remo Anderegg



Einzugsgebiet: ca. 11'500 Personen in 4 Gemeinden
2000 Kinder und Jugendliche zwischen 0 und 19 Jahren

Sitzgemeinde: Neuenegg

Anschlussgemeinden: Ferenbalm (2/3), Kriechenwil, Frauenkappelen, Laupen und Mühleberg

Für den Lastenausgleich, aber ohne weitere Zusammenarbeit, angeschlossen sind seit 2010 die Gemeinden Golaten, Gurbrü, Ferenbalm (1/3) und Wileroltigen. Diese Gemeinden beziehen ihre Leistungen von Kerzers (FR).

Eröffnung der ersten Ermächtigung des Kantons: Februar 2006

Unsere Zielgruppen:

Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 20 Jahren (Schwerpunkt: 10 bis 16 Jahre), Eltern, Lehrpersonen und Behörden

Was wir machen:

Offene Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist Soziale Arbeit in der Freizeit und zielt auf:

Integration – *gemeinsam, statt einsam*

Partizipation – *aktiv sein und mitbestimmen*

Gesundheitsförderung – *vorbeugen, statt behandeln*

Sozialisation – *«Ich – Du – Wir»*

Jugendkultur – *kreative Ausdrucksformen fördern*

Rahmenbedingungen – *ein Umfeld zum Wohlfühlen*

Die Region wächst zusammen – vielleicht

Seit 2006 existiert die offene Kinder- und Jugendarbeit als regionaler Verbund der Gemeinden Laupen, Mühleberg und Neuenegg. Im Laufe der Jahre haben sich weitere Gemeinden angeschlossen. Seit Beginn wurde eine minimale Zusammenarbeit gelebt, die es ermöglicht Kosten dem Lastenausgleich zuführen zu können, ohne aber die Jugendarbeit gemeinsam zu organisieren. Die genannten Gemeinden führen ihre Jugendarbeit also selbst. Schon früh zeigten sich Schwierigkeiten mit dieser Form der Organisation. Die Jugendarbeitenden sind regional ein Team und eigentlich doch nicht. Die Anstellungsbedingungen unterscheiden sich stark. Die Profis werden nicht fachlich, sondern von Ehrenamtlichen geführt, was stark von deren Persönlichkeit und ihrer sonstigen Auslastung abhängt. Da jede Gemeinde die Jugendarbeit für sich organisiert, sind die Strukturen vielfältig, unklar und insgesamt nicht effizient. Der Geschäftsleitung sind keine fachlichen Kompetenzen zugeteilt, sondern sie hat lediglich eine administrative Funktion. Weiter gibt es kleinere Detailprobleme im administrativen Bereich, wie zum Beispiel die Abrechnung von gemeinsamen Angelegenheiten (Aufwand für Lastenausgleich oder gemeinsame Projekte). Alles in allem sind deshalb die regionale Jugendkommission, die gegenüber dem Kanton die Verantwortung für die regionale Jugendarbeit trägt, sowie die gemeindeeigenen Kommissionen vor einigen Jahren bereits zum Schluss gekommen, dass das heutige Flickwerk an gewachsenen Lösun-

gen untragbar geworden ist und das Tagesgeschäft der Jugendarbeit unnötig beeinträchtigt.

Die Gemeinderäte der beteiligten Gemeinden haben im Sommer 2012 im Rahmen einer Situationsanalyse von den Problemen Notiz genommen und die regionale Jugendkommission beauftragt, einen Lösungsvorschlag auszuarbeiten. In einem intensiven und langwierigen Prozess wurden verschiedene Varianten geprüft und die Angliederung der Jugendarbeit bei den Sozialen Diensten Region Laupen als Alternative mit den besten Chancen für eine Umsetzung erachtet. Zur Zeit der Verfassung dieses Textes liegt den Gemeinderäten ein ausführliches Konzept zur Umsetzung vor, auf welcher Basis sie über die Zukunft der Jugendarbeit entscheiden werden. Scheitern könnte dieser Schritt vermutlich lediglich deshalb, weil eine stärkere regionale Zusammenarbeit, aufgrund der Bündelung der Leitungsaufgaben, sowie der Angleichung der Anstellungsbedingungen und Anpassung an die Soziale Arbeit im Allgemeinen zu Mehrkosten von geschätzten 30'000 CHF jährlich führen wird. Wird der Vorschlag abgelehnt, geht die Suche nach Lösungen von vorne los.

Personelles

Grundsätzlich scheint das Team mit der Arbeit in unserer Region, im Dienste der Kindern und Jugendlichen zufrieden zu sein. Ob das auch mit der Aussicht nach einer Optimierung der Organisation zu tun hat?

Es ist nur ein Wechsel bei der Mitarbeiterstelle in Mühleberg und Frauenkapellen zu verzeichnen. Pinina Cermak hat ihre Stelle zu Gunsten eines höheren Pensums in der Region Burgdorf aufgegeben. Sie wurde ersetzt durch Martina Beyeler.

Die üblichen Personalwechsel bei den PraktikantInnen vollzogen sich auch in diesem Jahr. Simeon Gehri, Student der Sozialen Arbeit an der Fachhochschule Nordwestschweiz, packte von Beginn des Jahres ein Jahr lang tatkräftig beim Standort Neuenegg an. Er widmet sich jetzt seinem Studienabschluss und bleibt der Jugendarbeit dennoch als Mitarbeiter in der Fachstelle Zollikofen erhalten. Valerie Engel konnte in Laupen als Ersatz für die engagierte und aufgestellte Judith Lehmann gefunden werden. Der ruhige und mitdenkende Dominik Dällenbach machte seine Stelle für Kevin Bütikofer frei. Es freut uns sehr, dass sowohl Judith, wie auch Dominik nach ihrem Vorpraktikum zum

Studium der Sozialen Arbeit an der Fachhochschule in Bern zugelassen wurden.

Der Einsatz von Till Baumann darf nicht vergessen werden. Till durfte leider nur kurz Teil unseres Teams sein, indem er in Neuenegg meine Stelle vertrat, weil ich in der zweiten Jahreshälfte einen Zivildiensteinsatz leisten musste.

Dem ganzen Team, den langjährigen, den ehemaligen wie den neuen Mitarbeitenden sei an dieser Stelle für ihren Einsatz für die Kinder und Jugendlichen in unserer Region von ganzem Herzen gedankt.



Rückblick

Neuenegg

NutzerInnenstatistik

Jugendtreff Mittwochnami (ab 5. Klasse)

Total: 646 bei 36 Öffnungen

Ø = 18 NutzerInnen

42% 5./6. Klasse

58% 7.-9. Klasse

42% Mädchen

58% Jungs



Jugendtreff Freitagabend (ab 7. Klasse)

Total: 1568 bei 41 Öffnungen

Ø = 38 NutzerInnen

75% Schulpflichtige

25% Schulentlassene

31% Mädchen

69% Jungs

63% Neuenegg

37% Thörishaus

10% auswärtig

Herausforderungen auf strategischer Ebene

Der Beginn des Jahres war für die Gemeinde Neuenegg der Beginn einer Reorganisation der Verwaltungsstrukturen. Für die offene Kinder- und Jugendarbeit bedeutete dies, die Zusammenführung der Jugendkommission mit der Sozialkommission in eine neue Kommission Jugend, Alter und Soziales. Ausserdem wurde das Ressort der Gemeinderätin Soziales zugeteilt. Die anfänglichen Befürchtungen, es würde alles auf den Kopf gestellt, durften bald einem Behagen weichen, das von Wohlwollen und Vertrauen der neuen Kommissionsmitglieder geprägt war.

Die Kommission durfte direkt mit einem kniffligen Auftrag einsteigen: Die immer wieder vom Gemeinderat in Frage gestellten Stellenprozente sollten langfristig gesichert werden. Aber auch dieses Jahr wurde der Antrag befristet bewilligt, was im Hinblick auf eine längerfristige Angebotsplanung und Personalförderung bedauerlich war. Dennoch erlaubte



Kindernami

(Spielangebot für 1.-6. Klasse)

94 NutzerInnen bei 6 Angeboten

Ø = 15 NutzerInnen

Waldtage Thörishaus

89 NutzerInnen bei 2 Angeboten

Summerlounge (mobiler Treff auf öffentlichen Plätzen)

156 NutzerInnen bei 6 Angeboten

Ø = 31 NutzerInnen

36% Mädchen

73% Jungs



die Befristung auf Ende 2014 erstmals einen Planungshorizont von 1.5 Jahren.

Das war auch nötig, da der hauptverantwortliche Jugendarbeiter Remo Anderegg zwischen Sommer- und Winterferien durch seinen letzten Zivildiensteinsatz abwesend war. Dies war für die Kommission und die Jugendarbeitenden eine Herausforderung, die dank dem Engagement aller gut gemeistert werden konnte. Förderlich erwies sich die Zusammenarbeit zwischen der Jugendarbeiterin Gilliane Streit-Viret und dem Stellvertreter, Till Baumann, die durch eine hohe Identifikation und Zielorientierung für Kontinuität und hohe Qualität der Angebote für Kinder und Jugendliche sorgten.

Entwicklungen im Jugendtreff

NutzerInnen

Im ersten Halbjahr fiel die rückläufige Nutzung durch 5. und 6. KlässlerInnen auf. Dank intensiver Werbung, verzeichnete das Mittwochnamiprogramm nach den Sommerferien einen Nutzungsboom.

Der Freitagabend wurde im Vergleich zum Vorjahr wieder stärker genutzt. Es ist hier aber festzustellen, dass das Angebot weniger Mädchen sowie 7. KlässlerInnen anzieht.

Im vergangenen Jahr waren überdurchschnittlich viele Auseinandersetzungen v.a. mit 9. KlässlerInnen und Schulentlassenen zum Thema Rauschmittelkon-

sum auszumachen. Entweder wurde das Thema im Gespräch angeschnitten oder Jugendliche kamen angetrunken in den Treff und mussten sich deshalb mit den Jugendarbeitenden darüber auseinandersetzen. Entsprechende Massnahmen wurden ergriffen und Verwarnungen ausgesprochen. Weitere Schritte waren bisher nicht nötig.

Mitwirkung

Die Anzahl Jugendlicher in den Betriebsgruppen am Mittwochnami und Freitagabend ist mit je 10 Jugendlichen im ersten Halbjahr konstant geblieben.

Allgemein war das Engagement der Betriebsgruppe am Mittwochnami im letzten Halbjahr eher gering. Sie nahmen an den Sitzungen teil und beteiligten sich beim Erstellen eines Programms. Bei der Durchführung der Programmpunkte konnten wir uns aber nur auf einige wenige Jugendliche verlassen. Die Vermutung, dass diese Betriebsgruppe im zweiten Halbjahr einen grösseren Mitgliederwechsel durchmachen würde, hat sich mit Einzug von neuen NutzerInnen bestätigt. Es zog frischer Wind ein und angesichts von rund 20 Interessierten sahen wir uns zunächst damit konfrontiert, wie wir eine solche grosse Gruppe bewältigen. Da sich aber nach anfänglicher Euphorie doch einige Jugendliche nicht verpflichten lassen wollten, wurde die Gruppe dann bald mal kleiner.



Die Betriebsgruppe am Freitagabend war im Allgemeinen interessiert und engagiert. Bei der Umsetzung von Ideen und Programmanschlägen schafften sie es häufig nicht ohne Ermahnungen, sich an die vereinbarten Verpflichtungen zu halten. Es bestand Förderungsbedarf in der selbstständigen Verantwortungsübernahme bei der Umsetzung.

Offene Arbeit mit Kindern

Im 2013 wurden die bewährten Angebote für Kinder (5 Kindernamis bei den Schulhäuser und der Weihnachtswerkstatt mit Gützli backen und Geschenke basteln) wieder durchgeführt. Neu wurde mit zwei Waldtagen während den

Herbstferien ein Projekt spezifisch für die Kinder in Thörishaus angeboten. Das enorme Interesse sprengte fast den Rahmen. Nur dank dem Einsatz weiterer Freiwilligen konnte das Projekt für die 50 Kinder durchgeführt werden. Dies zeigt das grosse Bedürfnis für offene Angebote in Thörishaus und wird im kommenden Jahr ein Thema für die Kommission sein.

Brennpunkt öffentlicher Raum



Eine hohe Priorität nahm das Projekt „Raumschliff“ ein. Es musste eine Strategie zum Umgang mit Nutzungskonflikten im öffentlichen Raum erarbeitet und die Nachhaltigkeit von getroffenen Massnahmen gesichert werden. In diesem Rahmen erhielten wir den Auftrag alternative Treffpunkte in Dorfplatznähe abzuklären. Bei den Jugendlichen zeigte sich angesichts der Erfahrungen mit Wegweisungen wenig Bereitschaft für neue Lösungen. Wir warten deshalb neue Gelegenheiten ab.

Im Herbst verabschiedete der Gemeinderat das von der Projektgruppe erarbeitete Grundlagenpapier und beauftragte die Kommission Jugend, Alter und Soziales mit der Weiterverfolgung des Themas. Diese schuf dafür eigens einen Ausschuss mit zwei Gemeinderäten, einem Kommissionsmitglied, der Jugendarbeit und drei weiteren Interessierten. Erste Aufgabe war eine Eskalation beim Au-Schulhaus zu verhindern. Am vom gggfon (gemeinsam gegen Gewalt und Rassismus) begleiteten „Runden Tisch“ erfolgte eine Aussprache zwischen Hauswart, AnwohnerInnen und Jugendlichen zu den unerwünschten Verhaltensweisen vor Ort. Weitere Sitzungen wurden für 2014 vereinbart.



Die guten Erfahrungen der letzten Jahre führten dazu, dass die Summerlounge als festes Angebot während den Sommermonaten eingeführt wurde. Ab dem zweiten Halbjahr waren wir versuchsweise jeden Freitagnachmittag auf dem Dorfplatz präsent. Es zeigte sich, dass dieses Zeitfenster eher ungeeignet war für die Beziehungsarbeit mit Jugendlichen. Diese waren zwar (z.T. auch zahlreich) anwesend, hatten aber nach der Schule wenig Lust auf einen längeren Kontakt mit Erwachsenen.

Laupen

NutzerInnenstatistik

Jugendtreff Mittwochnachmittag (ab 7. Klasse)

Total: 539 bei 34 Öffnungen
 \emptyset = 16 NutzerInnen
 27% Mädchen
 73% Jungs



Jugendtreff Freitagnachmittag (5./6. Klasse)

Total: 630 bei 33 Öffnungen
 \emptyset = 19 NutzerInnen
 31% Mädchen
 67% Jungs

Schwerpunkte in Kürze

Das Jahr 2013 stand im Zeichen von Vernetzung, freiwilligem Engagement, sowie dem Thema Jugendkultur. Dies schlug sich in hohen BesucherInnenzahlen des Jugendtreffs nieder, sowie in einem Programm, das sehr nah an der Jugend war und somit sehr gut angenommen wurde.

Die aus Jugendlichen bestehende Betriebsgruppe „grosses Treffteam“ musste einen grossen Umbruch durchmachen. Mit Beginn von Ausbildung und dem Besuch von fortführenden Schulen verabschiedeten sich fünf Mitglieder aus diesem Team. Bis zu den Winterferien war es den Jugendarbeitenden möglich, fünf neue Mitglieder in die zehnköpfige Gruppe zu berufen.

Das „kleine Treffteam“ verbucht einen Mitgliederrekord mit vierzehn Jugendlichen. Die-



Jugendtreff Freitagabend (ab 7. Klasse)

Total: 1557 bei 31 Öffnungen

Ø = 50 NutzerInnen

68% Schulpflichtige

32% Schulentlassene

32% Mädchen

68% Jungs

78% Laupen

4% Ferenbalm

12% Kriechenwil

7% andere



ses Engagement zeigt, wie wichtig den Jugendlichen ihr Treff in Laupen ist.

Über 1200 Stunden Freiwilligenarbeit

Gleich zu Beginn des Jahres wurde ein lang gehegtes Bedürfnis der Jugendlichen aufgenommen, in dem das Projekt der Treff Renovierung ausgerufen wurde. Ein bis dahin wenig genutzter Teil des Treffs sollte gemütlicher werden. Um andere Freiwillige für dieses Projekt zu begeistern, entwarfen einige Jugendliche Werbeflyer. Es wurde partizipiert und überlegt wie man dem Ziel näher kommen kann. Es wurde geplant, gezeichnet und im Internet recherchiert.

So standen für sieben Jugendliche die Sportferien im Zeichen der Renovierung. An dieser Stelle muss man erwähnen, dass zwei dieser Jugendlichen extra Urlaub in ihrem Lehrbetrieb nahmen, um mitzuhelfen.

Es wurden weit über 200 Stunden Freiwilligenarbeit geleistet, indem mühsam der alte Boden entfernt, neuer Boden verlegt, Wände gestrichen, die Bar besprüht, Dekorationen angebracht und die neue Beleuchtung installiert wurde. Ein Projekt das zeigt, wie konstruktiv sich Partizipation ausdrücken kann.

Dieser freiwillige Einsatz zieht sich wie ein roter Faden durch das gesamte Jahr. Durch den Einsatz von über zwanzig Jugendlichen in den „Treffteams“, beim „Loupes Air“, beim „Loupe Märli“ oder durch das Erledigen von ver-

schiedenen kleineren Arbeiten, konnten wir insgesamt 1236 Stunden Freiwilligenarbeit verbuchen.

Auch fand die dritte Ausgabe der Graffiti-Veranstaltung „Jam am Fluss“ statt, welche ebenfalls ohne freiwilliges Engagement nicht in dieser Form realisierbar gewesen wäre.



Mühleberg/Frauenkappelen

NutzerInnenstatistik

Jugendtreff Freitagabend (ab 7. Klasse)

Total: 851 bei 34 Öffnungen

Ø = 25 NutzerInnen

- 89% Schulpflichtige
- 11% Schulentlassene
- 42% Mädchen
- 58% Jungs
- 50% Mühleberg
- 47% Frauenkappelen
- 3% auswärtig

Zahlen

Die Zahlen bewegen sich zu einem grossen Teil im ähnlichen Bereich wie im vorangehenden Jahr. Deutlich ist jedoch der Rückgang bei den BesucherInnen des Jugendtreffs am Freitagabend. Wir können die Gründe dafür nicht genau sagen. Wir wollen sie im Jahr 2014 ergründen.

Auffallend ist auch der grosse Anteil von Jugendlichen aus Frauenkappelen im Jugendtreff. Betrachtet man die Zahlen aller Schüle-



Projekte Jugendliche (ab 7. Klasse; ½ bis 3 Tage)

Total: 61 bei 6 Projekten

Ø = 10 NutzerInnen

91%	Schulpflichtige
9%	Schulentlassene
58%	Mädchen
42%	Jungs
56%	Mühleberg
43%	Frauenkappelen
4%	auswärtig



Kinderangebote (1.- 6. Klasse; Kindernami, Miniretreff, Projekte)

Total: 408 bei 26 Angeboten

Ø = 16 NutzerInnen

55%	1.-4.	Klasse
42%	5./6.	Klasse
46%	Mädchen	
58%	Jungs	
68%	Mühleberg	
25%	Frauenkappelen	
5%	auswärtig	

rinnen und Schüler der 7.-9. Klasse, entspricht dies jedoch ziemlich der aktuellen Verteilung.

Ca. 900 sogenannte Kontaktstunden haben wir 2013 für die direkte Arbeit mit Kindern und Jugendlichen aufgewendet. (Die Stunden der Praktikanten sind halb gezählt.) Das war bei Treffs, Projekten, Pausenplatzbesuchen, Klassenbesuchen, Wochenplatzjobs, Telefonaten, Chats usw.

Inhalte

Trotz oder wegen den gesunkenen BesucherInnenzahlen können wir auf viele gute bis sehr gute Abende im **Jugendtreff** zurückblicken. Die Stimmung ist gut, die Jugendlichen kommen gerne und sie engagieren sich spontan um zum Beispiel Dienste im Bistro zu übernehmen. Das bedeutet auch, dass zurzeit ein Umbruch in den Strukturen des Treffteams statt findet. Auch hier wissen wir noch nicht genau, wo der Weg hinführt. Während in der Vergangenheit ein grosses Treffteam das Bistro führte, ist das aktuelle Team zu klein um das Bistro jeden Freitagabend führen zu können. Trotzdem kommt es nur sehr selten vor, dass das Bistro nicht öffnen kann. Meistens finden sich zwei Jugendliche, welche nicht unbedingt Mitglied des Teams sein müssen, die spontan einspringen.

Ende 2012 fand der erste **Runde Tisch** mit Jugendlichen der 9. Klasse, AnwohnerInnen,



Jugendkommission, Hauswarten, Schulleitung und Jugendarbeitenden unter der Leitung von gggfon (Gemeinsam gegen Gewalt und Rassismus) statt. Erste Massnahmen wurden im Winter umgesetzt und das Thema Abfall immer wieder mit den Jugendlichen thematisiert. Im Frühling wurde die zweite Ausgabe des runden Tisches ins Leben gerufen.

Daraus entstand unter anderem der **Projekttag mit der Schule** „Was wosch? Was chasch?“ (siehe Bericht).

In Frauenkappelen gibt es einen **neuen Dorfplatz** vor dem Schulhaus. Der Gemeinderat hat AnwohnerInnen aller Altersstufen eingeladen, sich gemeinsam Gedanken zu machen, wie dieser Platz genutzt werden soll. Eingeladen war auch die standortverantwortliche Jugendarbeiterin Regula Vonwiller. Aus unserer Sicht besonders erfreulich war der allgemeine Wunsch der Arbeitsgruppe, dass die Jugendlichen den Dorfplatz auch nutzen dürfen und sollen.

Viele weitere Projekte und Events fanden übers Jahr statt und werden hier nicht näher beschrieben.



Jugendkultur

Alles Jugendkultur oder was?

Remo Anderegg

Eine beabsichtigte Wirkung unserer Angebote ist die „Stärkung der Jugendkultur“. Was könnte damit gemeint sein? Die Antwort darauf liegt auch für uns nicht einfach auf der Hand, sind doch die beiden Wörter, aus dem sich der Begriff Jugendkultur zusammensetzt, selber bereits unscharf. Was genau ist die Jugend und was ist unter einer Kultur zu verstehen?

Blickt man auf die Literatur, die sich eingehender mit diesen Begriffen und ihrem Gegenstand auseinandersetzt, dann gibt es unzählige Definitionen und es ist schwierig in diesem Wirrwarr genaue Anhaltspunkte zu finden. Um eine gemeinsame Vorstellung und Sprache zu finden grenzen wir in unserem Konzept Jugendliche (11-17 Jahre) von Kindern (≤ 10 Jahre) und jungen Erwachsenen (≥ 18 Jahre) ab. Um zu begreifen, was Jugendkultur ist, ist dieses Alter aber zu eng gefasst.

Wir stellen uns die Bildung einer Jugendkultur so vor, dass sich Jugendliche allmählich vom Elternhaus ablösen und in diesem Prozess gemeinsam mit ihrem gleichaltrigen Umkreis eigene Ausdrucksweisen und Werte bilden, die sich zwar an der Welt der Erwachsenen anlehnen können, aber sich dennoch davon abzugrenzen beabsichtigt.



Es ist eine Kultur des Experimentierens mit viel Eigensinn und zugleich Ort kreativer Ausdrucksformen: es geht um sinnliche Wahrnehmung, um Statements, gewagte Inszenierungen mit denen sich Jugendliche identifizieren können. Es geht vor allem auch um Unterhaltung, Erlebnis, Ausprobieren, Spass, Lust am Schauen, Hören, Staunen. Es sind (Selbst-)Bilder, die die Jugendlichen von sich machen, interpretieren und erweitern.

Aber anhand des Beispiels Graffiti, das in den 80er Jahren als jugendkulturelle Ausdrucksweise aufkam und heute auch (oder immer noch) von Erwachsenen um die 40 gemacht wird, lässt sich zu Recht fragen, wann hört Jugendkultur auf und wird Teil einer Erwachsenenkultur?

Ziel dieses Artikels ist nun aber nicht eine abschliessende Erläuterung von Jugendkultur und der damit verbundenen Fragen, dafür ist ein Jahresbericht wohl auch der falsche Platz. Was wir aufzeigen wollen, ist was wir beabsichtigen, wenn wir Jugendkultur stärken wollen. Einige Beispiele und Ansätze lassen sich hier im Jahresbericht finden.

Grundsätzlich anerkennen wir als Sozialarbeitende im offenen Bereich, dass Jugendkultur als Teil der spezifischen Alltagskultur von Jugendlichen ihnen neue Erfahrungsräume eröffnet, sowohl zur Entwicklung gesellschaftspolitischer Normen und Werte als auch zur Förderung des Selbstwertgefühls und der Identität. Deshalb wurde Jugendkultur im Regio-Team als Schwerpunktthema des Jahres 2013 gewählt. Wir wollen damit den Jugendlichen vermehrt die Möglichkeit bieten, sich ohne Leistungsdruck kreativ auszuleben und auszudrücken, in ihrer Freizeit Zugang zu Freiräumen, sozialen Experimentierfeldern und Möglichkeiten des kreativen Ausdrucks ermöglichen. Eine Schwierigkeit wird für uns auch in Zukunft sein, "neuen" Trends möglichst offen zu begegnen.



Kleidung und Musik

Frank Hedden

Jeder Mensch kleidet sich. Nur dient dieses Verhalten untergeordnet dem Schutz vor Klima oder zur Bedeckung der Blösse. Vielmehr soll Kleidung den Körper schmücken.

So ist die Art sich zu Kleiden ein universales kulturelles Prinzip und ist gerade bei Jugendlichen sehr ausgeprägt. Denn es geht in der Phase der Adoleszenz neben der körperlichen Entwicklung, vor allem auch um das Experimentieren mit der eigenen Identität. Jugendliche befinden sich in einer Orientierungsphase, in der bisherige Werte überdacht und neu bewertet werden. Dabei handelt es sich um ein Wechselspiel von Abgrenzung und dem Wunsch nach Zugehörigkeit.



Ob bewusst oder unbewusst kommen Jugendliche durch die Art sich zu kleiden, diesem Bedürfnis nach und positionieren sich so untereinander. Ob sportlich, verspielt, verrückt, sexy, lässig oder an einer Subkultur orientiert, die Modeindustrie hält für jeden Typen das passende Accessoire bereit. Jedoch bestimmt nicht massgeblich die Industrie die Trends, sondern oftmals dienen Vorbilder verschiedener Vertreter von Musikstilen, Sportarten, aus dem Fernsehen oder der digitalen Welt als Quellen der Inspiration. Ob die Hosen eng oder weit getragen werden, die Frisuren kurz oder lang, die T-Shirts bunt oder schwarz, die Turnschuhe offen oder gar gegen Stiefel eingetauscht, die Variationen sind unerschöpflich und wechseln so oft wie ihre Vorbilder.

Wirft man speziell einen Blick auf Jugendkulturen, stellt man fest, dass die Art sich zu kleiden und zu schmücken einen elementaren Wert hat, bis auf Aus-

nahmen wie z.B. den wie z.B. den „Gamern“, bei denen die Art sich zu kleiden nicht im Vordergrund steht.

Gleiches gilt für das Favorisieren eines Musikgeschmacks, das bis auf die „Gamer“ und „Cosplayer“ zentrale Bedeutung einnimmt. So wird die Musik, einhergehend mit einer speziellen Jugendsprache, Ausdruck eines Lebensgefühls und ist Sinn stiftend für die Jugend. Für Musik gilt, dass sie in uns alle erdenklichen Stimmungen wecken kann durch ihre individuelle Komposition von Tempo, Rhythmik und Melodie. Sie hat viele Gesichter und wirkt abhängig vom Hörer auf Selbigen tanzbar, motivierend, entspannend, politisch gefärbt, grotesk, lustig, Mut machend, meinungsbildend, albern, depressiv, schwungvoll, antiquiert, kathartisch, energetisch u.v.m.

Um weniger faktisch zu sein, bemühen wir uns eines Zitats von Victor Hugo, welcher die Macht der Musik wie folgt beschrieb: „Die Musik drückt das aus, was nicht gesagt werden kann und worüber zu schweigen unmöglich ist.“

Die Wichtigkeit der Musik für den Menschen lässt sich erahnen, wenn einem bewusst wird, dass es archäologische Funde gibt, wie eine Flöte aus Vogelknochen, welche belegen, dass bereits vor 35.000 Jahren Musik gespielt wurde. Über die Menschheitsgeschichte bis heute entstanden immer wieder neue Instrumente und Spielweisen. Ob Hippies, 68er, Rocker, Raver, Punks, Skins, Hip Hopper, Emos oder Skater, alle hatten etwas gemeinsam. Es war ihr individueller Musikstil der für sie prägend war.



Einblick

Einblicke in verschiedene Angebote und Aspekte zum Thema Jugendkultur im Alltag der offenen Kinder- und Jugendarbeit Region Laupen 2013.

Graffiti

Frank Hedden

Besprühte Wände mit Graffiti gehören seit einigen Jahrzehnten zu unserem Alltagsbild. Die Meinungen gehen dabei auseinander. Während es für die einen die Ausdrucksform einer Jugendkultur ist, bleibt es für die anderen nur Wandschmiererei.



Um dieses bunte Phänomen zu verstehen, lohnt sich ein Blick auf die Geschichte. Alles hat seinen Anfang in den 60-Jahren in den benachteiligten Viertel von New York genommen. Die Jugendlichen aus Harlem, der Bronx und Brooklyn begannen Hauswände, Busse, Züge

und U-Bahnen zu besprühen. Für sie war es eine Art, ihr Lebensgefühl zu zeigen und zu teilen. Ebenfalls sollte es auch einen Aufschrei gegen die Tristheit in den Slums von Amerika sein. Zum Graffiti gesellte sich im Laufe der Zeit noch der Breakdance, das Rappen und Djing. Es entstand das was man heute als Hip Hop Kultur versteht. Eine Jugendkultur, die sich aktions- und erlebnisorientiert zeigt, durch ein Streben nach Gewitztheit, Schnelligkeit und Überraschung. Ähnlich wie bei artistischen Breakdance-Figuren, wortwitzigen Raptexten, originellen Musikmontagen gilt für Graffiti: je unmöglicher und ris-

kanter zu erreichen, je individueller, je gekonnter desto größer ist die Anerkennung.



In den Anfangszeiten sah man nur negative Aspekte dieser Graffiti, doch Anfang bzw. Mitte der 80-Jahren, gab es vermehrt Menschen die auch die positiven Aspekte sahen. Sie sahen die Jugendlichen nicht mehr nur als solche die

auf der Strasse sitzen und nichts Besseres zu tun hatten als Wände zu bemalen, nein sie sahen sie als Jugendliche die ihre Kreativität zeigen und produktiv sein wollen. So wurde diese Art der Kunst mehr und mehr gesellschaftlich akzeptiert. So gab es immer mehr Aufträge, legal Hauswände, Bauwerke oder Leinwände zu besprühen und somit die Kunst zu zeigen. Mitte der 80er Jahre schwappte diese Welle nach Europa, somit auch in die Schweiz herüber. Heutzutage ist sie ein weltweites Phänomen, das nicht ausschliesslich Jugendliche beschäftigt. Graffiti ist seit langem Teil der Popkultur, indem sie z.B. der Bekleidungsbranche ihre Dienste anbietet. Ebenso hat sie ihre Nische in der Kunstszene gefunden, in dem Maler wie Banksy einem breiten Publikum die Graffitikunst nahebringt. Dennoch gibt es immer noch solche, die diese Kunst nicht als solche ansehen. Natürlich gibt es Jugendliche und junge Erwachsene, die das



Graffiti sprays nicht beherrschen und es mehr als Aufstand benützen. Jedoch ist der grosse Teil dieser Szene um artistische Ergebnisse bemüht und macht sie zu einem wichtigen und tollen Teil einer Jugendsubkultur. Unabhängig vom künstlerischen Wert sind illegale Sprayereien für die Betroffenen ärgerlich, da ihre Entfernung mühsam und kostenintensiv ist.

Somit setzt sich die Jugendarbeit dafür ein, dass es legale Orte zum Sprayen gibt. Ein vorbildliches Beispiel dafür ist die legale Spraywand in Laupen. Diese 150 Meter lange Wand entlang der Sense ist seit 2010 legal besprühbar. Um die Bekanntheit der Wand und diese kreative Jugendsubkultur zu fördern, hat die Jugendarbeit Laupen in Zusammenarbeit mit Simon Schär drei Veranstaltungen unter dem Namen „Jam am Fluss“ durchgeführt. Die Resonanz auf diese Veranstaltungen und im Allgemeinen auf diese legale Wand ist enorm. Ihr Aussehen ist im ständigen Wandel, denn neue Bilder kommen wöchentlich hinzu, während meist alte Bilder übersprüht werden. Es ist ein Ort an dem man seine Kunst zeigen kann und wo sie toleriert wird. So ist es kaum verwunderlich, dass mittlerweile hier sogar überregional bekannte Graffitiünstler ihre Bilder malen und sich zur gleichen Zeit Anfänger üben bei ihren ersten künstlerischen Gehversuchen.



Live@Night - Jugendliche organisieren Kulturfestival

Remo Anderegg

Live@Night - das erste Jugendkulturfest in Neuenegg bot vergangenen Juni einen guten Mix aus Rap und House / Dance, dargeboten von jungen DJs und Rappern aus der Region. Das Berner Rapper Duo Lo & Leduc vermochte mit Unterstützung ihrer Live-Band Pacomé das eher kleine Publikum zu begeistern.

An dem fast frostigen ersten Samstagabend im Juni stand Neuenegg unter dem Zeichen der Jugendkulturförderung. Eine Gruppe bestehend aus vier schulpflichtigen Jugendlichen und einem Elektrikerlehrling organisierte mit unserer Unterstützung in der Schulaula ein Musikfestival, das zahlreichen jungen Musikern aus der Region teilweise zum ersten Mal eine grössere Bühne bot.

Mit dem Jugendkulturfest wurde Heranwachsenden eine Möglichkeit geboten in einem geschützten Rahmen an einem Grossanlass teilzunehmen. Es ergab sich dadurch für sie und für uns auch eine bisher einmalige Kontaktmöglichkeit zu älteren Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Dadurch und mit der Zusammenarbeit zwischen Jugendlichen und Erwachsenen wurde die Auseinanderset-



zung zwischen den Generationen gefördert und dem Publikum sowie der Bevölkerung ein positiver Bezug zu jugendkulturellen Ausdrucksformen geschaffen.

Wir konnten dem Anlass nur positives abgewinnen. Wir haben mit den Jugendlichen erstmalig die Chance wahrgenommen ein ansprechendes und lebendiges Erlebnis auch für ältere Jugendliche aus der Region zu bieten. Unserer Meinung nach wird für Schulentlassene in der Region zu wenig geboten. Umso schöner ist es für uns dank dem Fest junge Erwachsene wieder getroffen zu haben, mit welchen wir vor Jahren in unserem Jugendtreff regen Kontakt hatten.

Die Publikumszahl lag mit rund 130 Personen zwar unter den Erwartungen des Organisationskomitees, aber eine aufstrebende Band wie Lo & Leduc in Neuenegg hautnah und fast als Privataudienz erleben zu dürfen hatte durchaus auch seinen Charme. Die Stimmung war friedlich und familiär. Es kam zu keinen nennenswerten Zwischenfällen. Diese guten Erfahrungen motivierten uns auch künftig eine Wiederholung zu erwägen.

Die Medienwerkstatt - Ein Angebot der OKJA Laupen

Valerie Engel

Der Donnerstagnachmittag steht im Zeichen der neuen Medien. Denn im Jugendtreff an der Murtenstrasse finden sich regelmässig Jugendliche aus Laupen zusammen, um in der Medienwerkstatt spannende und lehrreiche Momente zu erleben.

Anfang 2012 wurde diese Werkstatt vom Jugendarbeiter Frank Hedden initiiert und in Zusammenarbeit mit den jeweiligen Praktikantinnen durchgeführt. Der Fakt, dass heutzutage sieben von zehn Freizeitaktivitäten mit Medien zu tun haben, war genug Grund sich diesem Feld näher zu widmen. Die Medien-

werkstatt verfolgt den Zweck, Jugendlichen einen altersgerechten Umgang mit Medien zu zeigen und ihnen zu helfen, neue Lernfelder auf kreative Weise zu erarbeiten. Frei nach dem Motto, weniger Konsum mehr Kreativität.

So konnten in den vergangenen zwei Jahren verschiedenste Projekte durchgeführt werden: ein Tanzvideo, ein Video über Graffiti, ein Rap Projekt, ein Kurzfilm, DJ-Kurse, verschiedene Grafikgestaltungsprojekte, sowie ein Musikprojekt in Zusammenarbeit mit der Schule.

Das jüngste Projekt wurde von vier motivierten 5. KlässlerInnen der Gemeinde Laupen durchgeführt. Zusammen mit unserer Hilfe, dem Team der OKJA Laupen, haben diese Jugendlichen einen Kurzfilm gedreht. Doch bevor diese Idee geboren wurde, müssen wir einen Schritt zurückgehen.

Anfangs des Schuljahres 2013/14 haben wir uns und unser Programm in den Schulklassen vorgestellt. So konnte die Medienwerkstatt gleich nach den Sommerferien mit interessierten Jugendlichen starten.



An den ersten beiden Nachmittagen wurde besprochen, was man genau machen wollte und wie alles ablaufen soll. Die Jugendlichen hatten in diesem Prozess volle Gestaltungsmöglichkeiten. Ihre Meinung und ihre Ideen waren gefragt. Die Jugendlichen durften und sollten sich einbringen. Dieses Arbeitsprinzip nennen wir Fachleute Partizipation. So wird schon früh Demokratie erlebbar gemacht. Es wird intrigiert und das Selbstvertrauen gestärkt, wenn sich Jugendliche in dieser Form kreativ betätigen.

Von allen Beteiligten kamen somit viele gute Ideen zusammen. Manchmal war es ein wenig chaotisch, was aber gezeigt hat, dass alle mitgemacht haben und ihre Ideen nicht für sich behielten. So war schnell klar, dass sie einen Film machen möchten. Über ein Vierteljahr wurde im Treff und

auf dem Treffareal gedreht. Es wurden Texte geschrieben, auswendig gelernt, Gesichter geschminkt und die Filmaufnahmen geschnitten. Es gab natürlich immer wieder Gelegenheit neue Ideen einzubringen. So entstand ein spannender Arbeitsprozess, bei dem man die Freude der Jugendlichen an den Gesichtern ablesen konnte. Nun ist der Film fertig und er ist wirklich toll geworden. Man kann ihn gerne bei uns im Jugendtreff ansehen. Dazu sind Sie auch herzlich eingeladen. Nun sind wir gespannt, mit welchen Ideen und Wünschen die nächste Gruppe kommt. Wir freuen uns auf weitere spannende, kreative und lustige Projekte in der Medienwerkstatt.



Freizeit - „Was wosch?! Was chasch?!“

Kevin Bütikofer

Wie verhalten sich Jugendliche in der heutigen Zeit? Wie verbringen sie ihre Freizeit? Wie viel Müll produzieren sie dabei? Um diese Fragen im Zusammenhang mit Mitbestimmung und Verantwortungsübernahme, drehte sich ein ganzer Schultag an der Oberstufenschule in Allenlütten.

„Was wosch?! Was chasch?!“ war ein Projekt in Zusammenarbeit mit der Schule und der Jugendarbeit unter Anleitung von gggfon (gemeinsam gegen Gewalt und Rassismus). Der Fokus wurde dabei auf das Freizeitverhalten der Jugendlichen im Zusammenhang mit Müll gerichtet. Die 79 SchülerInnen wurden in acht gemischten Gruppen eingeteilt. Die Workshops wurden von LehrerInnen sowie von der Jugendarbeit geleitet.

„**Eventmakers**“: Diese Gruppe plante einen Filmabend im Jugendtreff Allenlütten, welcher dann im November erfolgreich durchgeführt wurde.

„**coole Frischluft**“: Diese Gruppe teilte sich auf und suchte beliebte Plätze in der Gemeinde auf. Sie stellten mit Hilfe gebastelter Modelle dar, wie beliebte Plätze mit Abfalleimer, Tischen etc. verbessert werden könnte. In den Gemeinden werden zurzeit mögliche Änderungen besprochen.

„**Zivilcourage**“: Der Name ist Programm! Mit einstudierten Theaterszenen zeigte die Gruppe der Schülerschaft einiges zum Thema Mut.

„**Volltreffer**“: Die Gruppe bemalte und montierte Gipsfaserplatten um den Jugendtreff zu isolieren und sprayte kreativ Abfalleimer.



Für zwei weitere Gruppen stand das Thema „Littering“ im Zentrum. Eine Gruppe („**Seitenblicke**“) begleitete den ganzen Tag die Hauswarte bei der Arbeit und packte mit an. Die andere Gruppe („**Bauer sucht**“) verbrachte den Tag bei einem Landwirt neben dem Jugendtreff. Dort ging es um die Problematik von Abfall im landwirtschaftlichen Raum.

Die Frage „Was wosch?! Was chasch?!“ stand bei einer weiteren Gruppe („**was wosch?**“) im Mittelpunkt. Sie setzten sich damit auseinander welche

Möglichkeiten Jugendlichen in ihrer Freizeit haben und woran sie sich halten sollten.

Die letzte Gruppe „Last but not least“ war eine Gruppe von **Journalisten**. Ihre Aufgabe bestand darin den Projekttag zu dokumentieren, Interviews zu führen und Fotos zu schiessen.

Am Ende des Tages stellte jede Gruppe vor, was sie an diesem Tag erlebt haben. Es war erstaunlich wie viel zum Vorschein kam. Es wurden Vorträge gehalten, Theaterszenen aufgeführt, Fotos, Filme und Modelle gezeigt.

Zum Schluss wurden die Resultate eines Fragebogens ausgewertet, welcher an diesem Projekttag von den SchülerInnen ausgefüllt wurde. Erstaunliches Fazit: von 79 Jugendlichen gehen 54 oft oder manchmal in den Jugendtreff und ebenso sind 54 Jugendliche in einem Verein oder Club tätig. Und kein Jugendlicher ist hobbylos. Wer will da noch behaupten die heutige Jugend sei hobbylos und hängt nur rum?!



Ausblick

Till Baumann

Wir möchten uns im Wissen, dass es ohne sie nicht geht, bei all unseren Kooperationspartnern für die gute Unterstützung, ihr Engagement und Zusammenarbeit im letzten Jahr bedanken. Auch den Jugendlichen, welche an unseren Angeboten teilgenommen haben und diese mit ihren Ideen und ihrer Art, zu dem gemacht haben was sie sind, gehört ein grosses Dankeschön. Speziell möchten wir uns bei unseren Treffteammitgliedern bedanken, welche sich Woche für Woche freiwillig engagieren und ein Programm bieten, welches für alle Jugendlichen aus der Umgebung etwas bietet.

Gesundheit

Für das Jahr 2014 setzt sich die offene Kinder- und Jugendarbeit ihren Schwerpunkt im Bereich Gesundheit. Dieses Thema ist insofern relevant, da die Gesundheit speziell bei Kindern und Jugendlichen eine wichtige Rolle einnimmt und eine Entwicklung positiv wie auch negativ beeinflussen kann. Schlagwörter wie Essstörungen, Alkohol- und Drogenmissbrauch oder auch Bewegungsmangel begleiten den Begriff Jugend seit einiger Zeit.

Für unsere Arbeit sind vor allem die Themen Bewegung und Ernährung von Bedeutung.

Bereits im aktuellen Jahr wurden bewusst und unbewusst Aktivitäten angeboten, welche sich mit dem Thema Gesundheit auseinandersetzen zum Beispiel in Form von präventiven Suchtworkshops an Schulen. In Neueneegg wurde ein Garten errichtet in dem Früchte und auch Kartoffeln gesetzt wurden, welche die Jugendlichen weiter verarbeitet haben. Laupen hat regelmässige Fussballturniere mit der 5./6. Klasse gemacht, Bewegungsspiele in den Treffalltag eingebaut, sowie mehrere Abende mit alkoholfreien Cocktails veranstaltet.

Mühleberg führte viele Projekte mit Bewegungsschwerpunkten durch zum Beispiel ein Velo-Kanu-Projekt, offen Turnhalle für die 1.-6. Klasse, Seilpark-Ausflug usw.

Uns geht es darum unsere kommenden Angebote bewusster Gesundheitsfördernd zu gestalten und dies auch über das Jahr hinweg in unseren Berufsalltag einfließen zu lassen.



Alles in allem freuen wir uns auf das kommende Jahr und sind gespannt über die Entwicklungen die unsere Arbeit nehmen wird.



Kontakt

www.kindundjugend.ch

OKJA Laupen

Murtenstrasse 127c

3177 Laupen

031 747 57 05

079 740 57 05

jugendarbeit@laupen.ch

<http://laupen.kindundjugend.ch>

Büro

Mi 9.30-12.00

Do 10.00-12.00

13.00-18.00

Treff

Mi 14.00-18.00

Fr 15.00-18.00

19.30-23.00

Jugendarbeitende

Frank Hedden (80%)

Dipl. Sozialarbeiter FH

Valerie Engel (50%)

Praktikantin

OKJA Mühleberg / Frauenkappelen

Buchstrasse 31

3205 Allenlüften

031 752 01 49

079 643 98 68

jugendarbeit@muehleberg.ch

<http://muehleberg.kindundjugend.ch>

Büro

Mo 12.00-18.00

Mi 9.30-12.00

Do 13.00-18.00

Treff

Mi nach

Programm

Fr 19.00-23.30

Jugendarbeitende

Regula Vonwiller (70%)

Sozialpädagogin HS

Martina Beyeler (20%)

Sozialpädagogin

Kevin Bütikofer (50%)

Praktikant

OKJA Neuenegg

Laupenstrasse 41

3176 Neuenegg

031 741 95 88

079 769 31 28

treff@neuenegg.com

<http://neuenegg.kindundjugend.ch>

Büro

Mi 9.30-12.00

Do 10.00-12.00

13.00-18.00

Treff

Mi 13.30-18.00

Fr 19.30-23.00

Jugendarbeitende

Remo Anderegg (80%)

cand.M.A. in Sozialwissenschaften

Gilliane Streit-Viret (40%)

Diplom in sozialer Arbeit FH

Rahel Achermann (60%)

Soziale Arbeit i.A. FH